

#Es gibt nur einen Gott

Die Worte Josuas schienen für den Augenblick ihre Wirkung auf das Volk nicht zu verfehlen (V. 16–18). Das Volk verstand offenbar, dass der HERR Anspruch auf unbedingten Gehorsam hat. Das Volk konnte alle die mächtigen Taten Gottes aufzählen. Es verwahrte sich feierlich gegen jede Abgötterei und versprach, dem HERRN, seinem Gott, allein zu gehorchen. Aber wie bald zeigte sich, wie recht Josua hatte, als er dem Volk antwortete: „Ihr könnt dem HERRN nicht dienen; denn er ist ein heiliger Gott, er ist ein eifernder Gott; er wird eure Übertretungen und eure Sünden nicht vergeben“ (V. 19). Wie bald gaben sie sich dem bestrickenden Zauber des Götzendienstes hin, und wie schnell wichen sie ab von dem einen wahren Gott! Alle ihre Versprechungen, Vorsätze und Gelübde, die sie unter dem mächtigen Eindruck der Worte Josuas ausgesprochen hatten, blieben unerfüllt und wurden sehr bald vollständig vergessen (vgl. Ri 2,7–13). Die traurige Geschichte des Volkes enthält auch für uns eine ernste Warnung. Solange Josua und die Ältesten lebten, wurde Israel durch ihre Gegenwart und ihren Einfluss vor offenem Abfall bewahrt. Aber kaum waren diese gestorben, so brach auch gleich die dunkle Flut des Götzendienstes herein und schwemmte die Grundlagen des israelitischen Glaubens hinweg. Der HERR Israels wurde ersetzt durch Baal und Astaroth. Menschlicher Einfluss ist immer eine schwache Stütze, ein lockerer Halt. Wenn wir nicht durch Gottes Macht bewahrt bleiben, so werden wir früher oder später abweichen. Der Glaube, der bloß in der Weisheit der Menschen und nicht in der Kraft Gottes gegründet ist, wird sich immer als arm, schwach und wertlos erweisen. Er wird in den Tagen der Trübsal nicht bestehen und das Feuer der Läuterung nicht ertragen. Wir tun gut, das ernstlich zu bedenken. Ein Glaube aus zweiter Hand kann nicht genügen. Es muss ein lebendiges Bindeglied zwischen Gott und der Seele vorhanden sein. Wir müssen persönlich mit Gott in Verbindung stehen, sonst werden wir wanken und fallen, wenn die Zeit der Prüfung kommt. Menschliches Beispiel und menschlicher Einfluss haben an ihrem Platz ihren Wert. Es war gut und recht, auf Josua und die Ältesten zu blicken und ihre Treue nachzuahmen. Es ist ermunternd, von einer Zahl treuer, unterwürfiger Christen umgeben zu sein, und angenehm, von dem Strom gemeinsamer Treue zu Christus und zu seiner Person und seinem Werk mitgetragen zu werden. Aber wenn das alles ist, wenn die Quelle persönlichen Glaubens und persönlicher Erkenntnis fehlt, wenn nicht das göttlich gewirkte und unterhaltene Band der Gemeinschaft vorhanden ist, so werden wir, wenn die menschlichen Stützen brechen und ein allgemeiner Rückgang eintritt, dem Volk Israel gleich sein, das dem Herrn folgte, solange Josua und die Ältesten lebten. Wir werden das Bekenntnis seines Namens aufgeben und zurückkehren zu den Torheiten und Eitelkeiten der Welt, zu Dingen, die in Wirklichkeit nicht besser sind als Baal und Astaroth. Wenn dagegen das Herz in der Wahrheit und Gnade Gottes fest gegründet ist und wir sagen können, wie es das Vorrecht jedes wahren Gläubigen ist: „Ich weiß, wem ich geglaubt habe, und bin überzeugt, dass er mächtig ist, das ihm von mir anvertraute Gut auf jenen Tag zu bewahren“ (2. Tim 1,12), so werden wir, mögen sich auch alle um uns her von dem öffentlichen Bekenntnis Christi wegwenden und mögen wir uns von aller menschlichen Hilfe verlassen sehen, doch den „festen Grund Gottes“ sicher finden und den Weg des Gehorsams so klar vor uns liegen sehen, als ob Tausende ihn vor uns her in Entschiedenheit gingen. Wir müssen beachten, dass Gott der bekennenden

Christenheit in der Geschichte des Volkes Israel tiefgründige und ernste Belehrungen geben wollte. „Denn alles, was zuvor geschrieben worden ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben“ (Röm 15,4). Und um uns diese Belehrung zunutze zu machen, brauchen wir keine künstlichen Vergleiche anzustellen oder weithergeholte Erläuterungen zu suchen. Viele haben das getan, und anstatt durch die Schriften ermuntert zu werden, haben sie sich in leere und törichte Gedanken verloren oder sind in verderbliche Irrtümer geraten. Wir haben es nur mit Tatsachen zu tun, die uns in der Schrift mitgeteilt sind. Über sie wollen wir nachdenken, und aus ihnen können wir die Lehren für unser praktisches Verhalten ziehen.